

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Infertionsgebühr beträgt für die kleingeschnittene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., für Anzeigen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 8.

Sonnabend, den 19. Januar 1907.

11. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 19. Januar er. nachmittags 3 1/2 Uhr

sollen die auf dem Grundstück des früheren Feldhüterhauses stehenden **Obstbäume zur Selbstrodung und nach 4 Uhr** das an der Dorgauerstraße lagernde **Katantien-Heilig** öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.

Annaburg, den 16. Januar 1907.

Der **Gemeinde-Vorsteher**.

Reizenstein.

Bekanntmachung.

Die **Neuwahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstage** findet

am **25. Januar d. J.**

von **Vormittags 10 bis Nachmittags 7 Uhr** statt. Die Gemeinde Annaburg ist hierzu in 2 Wahlbezirke eingeteilt.

1. Wahlbezirk: Derselbe umfasst: Markt, Baderei, Jähernick, Dorgauerstraße, an der Kleinbahn, Staatsbahnhof, Beamtenhaus, Friedhofs-, Lothauer-, Feld-, Ulmen-, Alzer- und Mühlenstraße, die Windmühlen und Schäferei.
Wahllokal: **Waldhof zur Weintraube.**
Wahlvorsteher: Herr Gemeindevorsteher **Reizenstein.** Stellvertreter: Herr **Rastor Lange.**

2. Wahlbezirk: Hierzu gehören die Mittel-, Hinter-, Holzdorerstraße, Planweg, Neuhäuser, Gutsbezirk Schloß Annaburg, Kgl. Oberförsterei Annaburg und Kgl. Oberförsterei Tiergarten.
Wahllokal: **Waldhof Goldener Ring.**
Wahlvorsteher: Herr **Schöffe Grune.** Stellvertreter: Herr **Pensionär Priser.**

Die Stimmzettel, mittels deren die Wahl er-

folgt, müssen von weißem Papier und sollen 9 zu 12 cm groß sein, auch dürfen sie keine äußeren Kennzeichen tragen. Der an den Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter abzugebende Stimmzettel ist vorher in einem Lebensraum in einem amtlich abgestempelten Umschlag zu legen. Die Umschläge gelangen im Wahllokale zur Verteilung. **Punkt 7 Uhr Abends wird die Abstimmung geschlossen.** Alsdann dürfen auch von den im Lokale anwesenden Wählern keine Stimmzettel mehr angenommen werden. Wer bis 7 Uhr sein Wahlrecht nicht ausgeübt hat, geht desselben verlustig.

Wahlberechtigt ist jeder in der Wählerliste verzeichnete Einwohner, sofern er das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat.

Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen:

1. Personen, welche unter Vormundschaft und Kuratel stehen.
2. Personen, über deren Vermögen das Konkursverfahren gerichtlich eröffnet worden ist, und zwar für die Dauer des Konkursverfahrens.
3. Personen, welche eine Namentunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindefonds beziehen, oder im letzten, der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben.
4. Personen, denen infolge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingeleitet sind.

Ist der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerordentliche erkannte Strafe vollstreckt oder durch Begnadigung erlassen worden ist.

Annaburg, den 14. Januar 1907.

Der **Gemeinde-Vorsteher**.

Reizenstein.

Zum 18. Januar.

Zwei wichtige Gedenktage bringt uns der 18. Januar. Vor 206 Jahren nahm **Kurfürst Friedrich III.** von Brandenburg die **Königskrone** an. Das Werk des Großen Kurfürsten, eines bedeutenden Herrschers, der in schwerer Zeit nicht an Deutschlands Zukunft verzagte, der ohne fremde Hilfe siegreich gegen die Franzosen und Schweden focht, erhielt dadurch die Weihe. Erfüllt von ihrem hohen Herrscherbewußtsein, haben Preußens Könige in erster, wohlthätigster Arbeit ihren Staat ausgebaut. Ihnen verdanken wir das Heer, das den siebenjährigen Krieg gegen ganz Europa ausfiel, das zwar später vor der elementaren Gewalt und der überlegenen Taktik der französischen Volksheere zusammenbrach, nach erkannlich kurzer Zeit aber seine Fahnen zum Siege führte. Den Hohenrollern gebührt ferner das Verdienst, in ihrem Volke das Vaterlandsgefühl erweckt und erhalten zu haben. Niemals ist in Preußen der deutsche Gedanke verloren gegangen.

Das alte römische Reich deutscher Nation ging zu Grunde, niemand weinte dem Schattengephäst eine Träne nach. Für eine kurze Zeit einigten sich die deutschen Stämme, als es galt, das Joch des ersten Napoleons abzuwerfen. Aber unser Volk, das die größten Anstrengungen zum Siege gemacht und die meisten Opfer gebracht hatte, wurde um seinen Lohn betrogen. Unser Vaterland blieb zerrissen, denn nur zu gut mußten die andern Staaten, was das geimete Deutschland leisten kann. Für sie war es besser und ausbringender, wenn die deutsche Kraft sich im Wunderkreise atrieb. Lange Jahrzehnte mußte sich der deutsche Michel Demütigungen gefallen lassen. Erst als der alte Erbfeind gar zu frech wurde, begann sich Deutschland auf sich selbst. Jant und Sade waren vergessen. Der Gedanke des deutschen Vaterlandes war es, der die Jugend zu den Waffen rief, der den Landbesessenen den Mächtig von Weib und Kind erleichterte. Die Deere, die im Juli 1870 über den Rhein zogen, waren die treffendste Antwort

Der Weg zum Herzen.

Novelle von **F. S. Eder.**

„Der Vater sei gestorben, schnell und plötzlich, sagte man ihr eines Morgens. Ihre Mutter führte sie stumm und traurig in das Arbeitszimmer ihres Gemahls und Melitta schaute zum erstenmal in ihrem Leben in das blaue, starke Antlitz eines Toten.“

„Er mochte das Leben nicht ertragen, was uns beehrte!“, sagte die Frau Kommerzienrat mit einem bitteren Zug um die feinen Lippen. „Was für ein Leben, Mama?“ fragte Melitta, und schaute mit erkennungsirrenden Augen verblüffend in das blaue, kalte Antlitz ihrer Mutter.“

„Das Leben der Armut!“ rief diese wie verzweifelt. „Es ist alles verloren, alles, taum ein Stück von den Sachen, die uns hier umgeben, gehört uns noch. Er sagte es mir erst gestern Abend, ach, ich ahnte nicht, daß es die letzten Worte waren, die er zu mir gesprochen. Unflätliche Spekulationen, der Vertraut eines großen Bankgeschäfts haben den Ruin nach und nach herbeigeführt. Draußen in der Vorstadt hat er schon eine Wohnung für uns gemietet. Das Haus müssen wir in den nächsten Tagen verlassen, die Miete ist seit einem Jahre nicht bezahlt!“

Melitta starrte ihre Mutter an, als wäre es eine mißverstandene Frau. Wie lellan rüßte sie das alles sagte, auf ihrem feinen Antlitz lag die ganze, finstere Ergrünnung des Schmerzes, den seine Träne lösen wollte.

Durch die geöffneten Fenster strömte voll und goldig heller Frühlingssonnenchein in das Zimmer, wo so tiefes Leid herrschte; der Himmel bläute so verheißungsvoll über eine fröhlich wühlende Welt.“

Der Melittas Augen verankert in dieser Stunde die helle, lachende Welt, in der ihre Lebensstage so sorglos dahingeflossen. Es wurde dunkel um sie herum; Armut und Elend stürzten sie an und streckten die Arme nach ihr aus. Nach ihr, Melitta Wendels, dem erwählten Liebling des Glücks, der die Götter all ihre Gaben der Grazie, der Schönheit und reiches Gerdngelick in die Wiege gelegt, und über die nun ein gewaltiges Geschick das Elend der Armut verhängt hatte.“

Wie verblüffend fast sie auf einen der weichen Lehnstühle, ein verzweifelter Schrei tönte gellend durch das stille Lotengemach, ihre Blässe flog unruhig im Zimmer umher und häutete dann auf dem blauen, unbeweglichen Antlitz ihrer Mutter.“

„Es ist nicht wahr, was du gesagt hast, Mama! Es kann nicht wahr sein!“ rief sie. „Wir sind nicht arm, Papa ist nicht tot, er schläft nur, nicht wahr? Es ist alles noch eben, wie es immer war, wir brauchen nicht nach der hübschen, dunkeln Vorstadt zu ziehen, wir bleiben in unserm schönen Hause. Wir wollen nachmittags spazieren fahren, die Sonne scheint, es ist ja Frühling!“

„Du mußt schon daran glauben lernen, mein armes Kind“, sagte die Mutter ernst. „Sieh in das starke Lotenanlitz meines armen Vaters und lerne begreifen, daß alles Erden-

lich von kurzer Dauer ist, daß ein höherer Wille waltet, der unser Geschick bestimmt und Glück und Leid über uns verhängt.“

Melittas Augen füllten sich mit heißen Tränen, als sie noch einmal an die Leiche ihres Vaters trat. Sie sah die kalte Totenhand; es durchschauerte sie.“

„Nah uns hinausgehen, Mama“, bat sie, „der Tod ist etwas Fürchtbares.“

„Es wird Zeit sein, daß wir die Trauertafel machen, Kondolenzbesuche werden sich bald einstellen“, erwiderte die Mutter. „Ich fürchte, unser Schicksal ist schon stattdessen, wenn ich wenigstens all den neugierigen Blicken mit ruhiger Fassung zu begegnen.“

Die Frau Kommerzienrat hatte recht vermutet. Gerichte von dem höchsten Ebe ihres Mannes und von seinen zerrütteten Vermögensverhältnissen gingen wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Die Besucher, die sich teilnahmsvoll einstellten, vermiedten, so sehr sie sich auch bemühten, ihre Neugierde beim unter der Maske der Teilnahme zu verbergen. Mutter und Tochter bewachten aber eine so vornehme, sichere Haltung all den stählenden Blicken gegenüber, daß man an der Wahrheit dieser Gerichte zu zweifeln begann.“

„Wah!“ ein Komödientpiel ist das Leben, Mama“, sagte Melitta am Abend, als sie beide allein in dem traulichen Salon saßen, in dem sie in vergangenen Winter stets so heitere Gesellschaft um sich gesehen.“

„Unre Rolle ist wohl nun bald zu Ende gespielt“, erwiderte die Mutter. „Wir treten hinter den dunkeln Vorhang des Unglücks, er

hüllt uns in seine trüben Schatten. Man wird uns bald vergeßen in den Kreisen, in denen wir durch die Macht des Geldes eine Rolle gespielt.“

Melitta starrte düster vor sich hin. Vergeffen werden, wenn man noch so jung ist, und das ganze, reiche Leben einem zu eigen war! Zu scheiden von allem, was schön und beglückend, um in Armut und Elend zu vegetieren, zu verkommen! O, wäre es da nicht besser, man lachte ein Leben zu erden, was sich nicht lohnte auszuheben? Sie ergriff vor diesen dunklen Gedanken. Wie mahnend tauchte ein ernstes Männerantlitz vor ihren Blicken auf; sie hörte eine Stimme, der sie so oft gelauscht, hier neben sich auf dem kleinen Divan.“

„Die Menschen, die im Unglück verzweifeln, sind charakterlos!“ hatte er einst gesagt. Dieser und noch mander ähnlicher Worte erinnerte sie sich jetzt. Wäre es nicht verächtlich um seine Lippen zu ziehen, wenn er hörte, Melitta habe ihr Leben feige geendet, weil es ihr zu schwer gedächte, die Armut zu ertragen? Nein, jetzt gilt es, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen, Pflichtgetreu und mutig. Und wenn er vielleicht noch langer, trüber Zeit ihr begegnen sollte, dann würde er schon, daß sie nicht das eitle, leichtsinnige Geschaf gemeldet, mochte er sie gähnen, sondern daß auch in ihrem Innern gute Gedanken Eingang gefunden und sie vor Verzweiflung und feiger Tat bewahrt hatten.“

Vergehen hatte wenige Tage nach der Verheilung in der Vorstadt die traurige Pflicht zu erfüllen, Helene Bauer auf ihrem letzten Gang nach dem Friedhof zu begleiten. Seit dem Betuch Melittas

Öffentliche Sitzung des Gemeindevorstandes und der Gemeindevor- betreuung am Montag, den 21. Januar cr., nachmittags 4 Uhr im Gasthof zum „Siegeskranz“.

- Tagesordnung:
1. Nochmalige Beratung des Krisistatus betreffend Erhebung einer Steuer beim Gewerbe von Grundstücken in der Gemeinde Annaburg.
 2. Antrag des Versicherungsvereins um Gewährung einer Beihilfe von 400 Mk. Hierauf: **Nichtöffentliche Sitzung.**
- Annaburg, den 18. Januar 1907.
Der Gemeindevorsteher,
Reizenstein.

auf die oft gehörte Frage: Was ist des Deutschen Vaterland?

Wie uns der 18. Januar 1701 den König von Preußen gebracht hatte, so gab uns der 18. Januar 1871 den deutschen Kaiser! In demselben Schlosse zu Versailles, von wo aus der schlimmste und hochmütigste Feind des deutschen Volkes seine Raubzüge am Rhein und im Elsaß geleitet hatte, wurde der Bundesfeldherr der siegreichen deutschen Heere zum Kaiser ausgerufen. Der Traum der Väter war erfüllt. Schönere und herrlicher, als man je zu hoffen gewagt, war das deutsche Reich entstanden, geschaffen durch die Einigkeit seiner Völker und Fürsten, erkämpft aus eigener Kraft, ohne fremde Hilfe und ohne Unterjochung von außen! In ruhiger, nicht überhasteter Fortschreiten ist der Ausbau im Innern erfolgt! Unser starkes Heer, unsere auflühende Flotte haben unsere Stellung im Rate der Völker gefestigt.

Das heutige Geschlecht kennt nur das fertige Reich. Nur zu leicht nimmt es Deutschlands Weltstellung als etwas selbstverständliches an und vergißt die schweren Opfer, die Deutschlands Einigung gekostet hat. „Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“ ruft uns der 18. Januar zu. Zeige dich deiner Väter wert, wirke und schaffe in deinem Sinne, euer durch deine Taten ihr Andenken. Das möge vor allem angeht die Reichstagswahlen nicht vergessen werden. Deutschland, Deutschland über alles! Sei am Tage der Wahl unsere Lezung; mit Gott für Kaiser und Reich! Sei unser Feldgeschrei. Aller Parteihader sei vergessen, nur der Gedanke des großen, starken deutschen Vaterlandes schwebt uns vor, wie es am 18. Januar 1871 aus der Taufe gehoben wurde. Zeigen wir am 25. Januar dem Auslande, daß trotz mancher Gegenfälle in weniger wichtigen Fragen das deutsche Volk in großen Fragen einträchtig ist, das es freudig alle Parteirücksichten, alle persönlichen Gedanken zum Opfer bringt, wenn es gilt, die Ehre des Vaterlandes zu wahren.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser ging am Montag im Berliner Tiergarten spazieren, sprach dann mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und besuchte aus Anlaß des russischen Neujahrsfestes den Hofstarke Grafen Otten.
— Der Kronprinz begab sich am Mittwoch vormittag 11 Uhr im Automobil von Potsdam

nach Nauen, um dort einem Verhandlungstermin über die Regulierung des havelländischen Luch bei zuwohnen.

Das dänische Kronprinzenpaar wird Ende Januar den großherzoglichen Hof in Schwerin besuchen. Die Kronprinzessin ist eine Schwester des Großherzogs Friedrich Franz. Zu derselben Zeit werden die Königin Wilhelmina und Prinzgemahl Heinrich der Niederlande dort eintreffen.

Der Minister des Innern richtete an den Ministerrat eine Forderung betreffend die Eröffnung eines Kredits von Betrage von 71.157.000 Rubel zur Verklärung des Fonds, der zur Linderung der Not der von der Mangel betroffenen Bevölkerung dient. Dasselbe Ministerium fordert einen Kredit von 1/2 Millionen für Bedürfnisse der Kommission zur Bekämpfung der Pest.

Der neue preussische Etat will 1980 Stellen für Gerichtsschreiber und Sekretäre mit einem Durchschnittsgehalt von 3000 Mark schaffen.

Im polnischen Schulstreik von dem übrigens in der Provinz Posen schon 10000 Kinder abgelaufen haben, dauern die Beschäftigungen und Bedrohungen der Lehrer fort. In Würdigung ihres schweren Standes und ihres treuen Ansehens hat die preussische Regierung verschiedenen Zuschüsse Lehrentinnen neben der Entlassungszusage in Höhe von 60—100 Mk. bewilligt. Bei dem Landgericht Posen schweben etwa 200 Prozesse gegen polnische Blätter wegen Verletzung zum Schulstreik.

— Der „genasführte“ Reichstag. Die „genasführte Reichstag“: Der „Vorwärts“ wiederholt auf Verdriss eines Schustropplers, die Behauptung, daß die Waffenkredite der Bundeswehr schon vor dem 13. Dezember bekannt war und daß die Regierung den Reichstag durch Vorhaltung dieser Tatsache irregeführt hat. Wir haben an unferen Feststellungen in dieser Sache nichts zu ändern. Die Unterwerfung ist tatsächlich erst an dem von uns mitgeteilten Termine erfolgt. Daß bereits monatliche Verhandlungen vorhergegangen sind, ist bei betritten, auch mehrfach im Reichstage zur Kenntnis gebracht worden. Der Beginn dieser Verhandlungen fällt in den Oktober. Wann und ob überhaupt sie zum Ziele führen würden, konnte bei der allen Berichten betonten Unberechenbarkeit der Hottentotten niemand übersehen und war am 13. Dezember noch völlig im Dunkeln. Kurz vor der entscheidenden Verhandlung im Reichstage hatte die Regierung sich durch selb- grarabliche Anfragen bei dem Kommandeur der Schustroppler in Südwestafrika vergewissert, welche Truppenstärke unumgänglich notwendig sei. Am 10. Dezember ging das Antworttelegramm des Kommandeurs in Berlin ein, in dem dieser folgendes ausführte: Nach meinem pfechtgemäßen Ermessen ist Truppenverminderung auf 6000 Köpfe bis Ende März 1907 unmöglich, ohne ernsthafte Gefährdung der bisherigen Neutralität. Außer 16.000 Gefangenen, deren Waffen nicht sämtlich erbeutet und deren Freiheitsdrang nicht erloschen, sind rund 15.000 farbige im besiedelten Schutzgebiet; die oberen Bergamara und Büschleute sind zum Teil noch in Stammesorganisation und beritten; an der Grenze der Siedlungsgebiete sind etwa 3000 bis 4000 bis Ende März 1907 unmöglich, ohne ernsthafte Gefährdung der bisherigen Neutralität. Außer 16.000 Gefangenen, deren Waffen nicht sämtlich erbeutet und deren Freiheitsdrang nicht erloschen, sind rund 15.000 farbige im besiedelten Schutzgebiet; die oberen Bergamara und Büschleute sind zum Teil noch in Stammesorganisation und beritten; an der Grenze der Siedlungsgebiete sind etwa 3000 bis 4000

brüchiges Gebiet übergetreten, im Nordosten befindet sich eine Zahl unbekannter Hereros; schließlich kommen hinzu noch die Ovambo. Mit 8000 ist daher die Truppenstärke schon auf das Unerlässliche bemessen. Das Festhalten dieser Zahl ist notwendig, auch wenn die Bundeswehr unterworfen sind,

Ende genommen; hätte ich nicht mit Argusaugen darüber gewacht, sie hätten mir noch die Hälfte von den Möbeln mitgenommen; das kleine Fräulein wollte es gar nicht glauben, daß sie all die niedlichen Dinge hier im Schilde laßen sollte.“

Er hatte bei diesen Worten die Tür zu Melitta's kleinem Nachbar geöffnet. Selbstam bewegt trat Bergen aber die Schwelle.
Der Duft des feinen Parfüms, das Melitta schiffte, strömte ihm entgegen. Er erinnerte sich lebhaft eines Wintermorgens, wo er dort an dem Schreibtisch gesessen, ganz verunken in den Anblick des lieblichen Mädchenbildes. Die Fragmente des Schreibtisches waren alle geöffnet, Büchsen, Bänder und vergilbete wertvolle Notizen, durch die man in das Schicksalsgesamte gelangte, waren zurückgeschlagen, auch hier war alles in Unordnung. Die kostbare feine Decke des Bettes lag halb auf der Erde, ein paar zierliche, kleine Pfandfächer standen daneben und dort an dem Spiegel hing das feste Weiblichkeits mit dem langen wallenden Schleier.

„Der ganze Blunder hier ist nicht viel wert“, sagte der Herr, „wichtig ist, daß auch ich mich wieder vermietet habe.“
„Ich werde die Einrichtung der beiden Etagen sofort aufheben!“ sagte Bergen, während seine Blinde träumerisch umherirrten.
„Das wäre ja herrlich!“ rief der Hauswirt erfreut und rief sich die fleischigen Hände.
„Gewiß will der Herr Doktor heiraten und

weil der Besiedelungs- und Wirtschaftsbetrieb nur sicher ist da, wo eine Erklarung und jedes Ausflutendes des Luftstandes durch Beirathstruppen niedergehalten werden. Die Entwicklung geht vorwärts und ob demgemäß eine weitere Truppenverminderung möglich wird, kann noch nicht beurteilt werden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schließt mit der Veröffentlichung dieses Telegramms, hoffen wir nun endlich, das Gerübe der sozialdemokratischen Presse über eine Irreführung des Reichstages erledigt zu haben.

Rußland. Am Sonnabend ist in Petrowsk (Daghestan) der Polizeimeister Brhesonowski ermordet worden. Der Mörder ist entkommen.

Lokales und Provinzielles.

— Mit dem Weitererzählen von ungünstigen Gerüchten über einen anderen muß man sehr vorsichtig sein. Denn darin liegt, wenn sie unbegründet sind, eine strafbare Beleidigung. Diesen Charakter verleiht das Weitererzählen selbst dadurch nicht, daß das mitgeteilte Gerücht als ungläublich bezeichnet oder die Bemerkung hinzugefügt wird, es bedürfte noch der Bestätigung. Denn auch dann ist, wie das Reichsgericht kürzlich in einer Entscheidung ausgesprochen hat, das Merkmal der Verbreitung einer nicht erwiesenen wahren Behauptung gegeben, wie es der Begriff der üblen Nachrede nach dem Strafgesetzbuch erfordert. Das Verbreiten behauptet, so führt das Reichsgericht aus, in der Weitergabe der von einem anderen erhaltenen Mitteilung. Damit sei aber auch der Begriff des Verbreitens in objektiver Beziehung erfüllt, insbesondere brauche nicht die Mitteilung als wahr hingestellt zu werden. Man halte also lieber den Mund, wenn man nicht genau weiß, ob das Wahre, das über einen anderen gesprochen wird, der Wahrheit entspricht.

Schmiedeberg, 14. Jan. Einen heißblütigen Liebhaber hat die bei Herrn Tapezierer Abramowski hier beheimatete Emma G. in dem ebenfalls da in Arbeit stehenden Gefährten S. Das junge Mädchen will anscheinend von dem S. nichts wissen, und das brachte diesen so in Zorn, daß er vor einigen Tagen mit dem Messer auf das Mädchen losging, um es zu ertöten. Auf die Hilfe der Angehörigen kam Frau Abramowski dazu, und S., der das stehende Mädchen immer wieder durch alle Zimmer verlosat, wurde von ihr beim Vorübernehmen jedesmal herabgesetzt festgehalten, so daß das Mädchen schließlich schließlich Vorwurpe bekam, um sich in ein Zimmer einschließen zu können. Frau U. trug allerdings bei ihrem resoluten Eingreifen eine Verletzung an der Hand davon. Jetzt sitzt der jugendliche Heißkopf einsteilen hinter Schloß und Riegel, wo ihm Zeit zur Abkühlung gegeben ist.

Dessau, 13. Jan. Großherzog vernichtete in der vergangenen Nacht das umfangreiche Spielwarengeschäft von Möbeler in der Kavalierstraße, das vollständig ausrannte. Der Schaden beträgt nach oberflächlicher Schätzung 100.000 Mark, ist aber durch Versicherung gedeckt. Ueber die Entstehungsurache lautet nichts Bestimmtes.

Halle, 14. Jan. Ein Raubmordversuch wurde heute früh gegen 1/7 Uhr in dem Neumannschen Zigarrengeschäft, Alte Promenade 23, das von dem hochbetagten Ehepaar Barmentier betrieben wird, verübt. Als die Frau um die genannte Zeit in den Laden trat, um Licht anzufachen, kam ein unbekannter Mann auf sie zu und schlug sie derart

hatte die Krankheit Helens einen schlimmen Verlauf genommen, bis dann an einem hellen Frühlingmorgen der Tod die arme Kranke von allem Leid erlöste.

In demselben Abend trat Bergen, ihr Ende nicht ahnend, in das kleine, freundliche Zimmer. Die Fenster waren geöffnet, der Abendwind spielte mit den weißen Vorhängen und die letzten Sonnenstrahlen waren zitternde Küchler auf das bleiche Mädchen im weißen Kleid und den Myrtenkranz auf dem blonden Scheitel. Auf dem stillen Antlitz lag es wie eine Ofterbarung des ewigen Friedens, den wir alle einst finden, wenn das irdische Leben von uns scheidet. Und auch durch Bergens Seele zog es wie ein Friedensgruß, den die Verstorbene ihm sandte.

Es waren nur wenige Menschen, die dem einfachen Gehege Helens folgten, nur wenige hatten sie gekannt, sie war dahin gewollt wie die einsamen Blumen, die im Schatten stehen. Und die Frauen, die langsam über des jungen Doktors Wangen rollten, als er allein an dem Grabhügel zurückgeblieben, waren wohl die einzigen, die um die Gestorbene geweiht wurden.

Am Tage nach dem Begräbnis war Bergen hinausgefahren in die helle Frühlingsswelt, seinen Voratz auszuführen und in einer anderen Stadt einen Wirkungskreis zu suchen. Dann war er nur auf einige Tage nach St. zurückgekehrt, um dort alles zu seiner Überlieferung nach der neuen Heimat anzuordnen. Während seiner Abwesenheit war die Katastrophe über das Mendelowsche Haus hereingebrochen. Seine

Mutter und Schwestern hielten es jedoch für geratener, ihm in den wenigen Tagen, die er noch bei ihnen zubrachte, nichts davon zu erzählen.

So war der letzte Tag, den er in St. verlebte, herangetommen. Er hatte noch mehrere Abschiedsbesuche gemacht und richtete jetzt seine Schritte nach dem Wendelösern Hause, um dort wenigstens eine Karte abzugeben.

Über sein Zimmer traten, ihm dieselbe abzunehmen; verunndert blickte er um sich, überall lagen Stroh und Papierstücke unordentlich herum; von der breiten Freitreppe war das weichen, dunkelgrünen Käufer verschunden. Er stieg langsam die Stufen hinauf, die beiden Hängelüren des Salons waren weit geöffnet und in demselben waren Leute beschäftigt, die Möbeln fortzutragen.

„Will der Herr Sommerjenzent ausziehen?“ fragte er verwundert.
„Der Herr Sommerjenzent ist schon drei Wochen begraben!“ rief ein dieter, ziemlich hoch aussehender Mann, der den Möbel-Transport zu leiten schien. „Er hat den Tod dem Schuldfangnis vorgezogen; ich hätte es auch getan an seiner Stelle. Ich bin natürlich der Gerechtliche, aber das kommt von der Gümmigkeit und dem Glauben an die Menschheit. Die Witze hat er nicht bezahlet und noch Kapitalien bei mir auf verlehnt. Wenn ich den ganzen Blunder hier verkaufe, komme ich doch nicht zu meinem Gelde.“

„Und die Damen, wo sind sie hin bezogen?“ fragte Bergen.
„Weiß nicht, wo das hochnäßige Rad ein

für ein junges Frauchen wäre das alles ins gemacht.“

„Eine dumme Rede für die das Antlitz Bergens, es war ihm, als müßte er dem widerlichen Narren die Tür weisen, das jungfräuliche Gem Melitta's schämen vor jedem profanen Blick. Dieser war aber schon selbst zur Tür hinausgequilt, die Bemerkung der Möbel, die er schon aufgekehrt, herbei zu holen, wie er sagte.

Bergen amete auf, als er gegangen. Er setzte sich wieder wie damals auf den kleinen, weichen Sessel an dem Schreibtisch und schützte den Kopf in beide Hände. Wild und wild zogen die Gedanken durch sein Hirn. Was hatte er alles in diesen wenigen Minuten vernommen. Der kleine stille Herr Sommerjenzent tot und, wie es schien, hatte er selbst Hand an sein Leben gelegt. Und die beiden Damen hatte man erbarmslos aus ihren eleganten Räumen herausgetrieben, ohne Erbschaft, sie die Kartgenöhnten, in Reichthum und Luxus Aufgewachsenen.

„Er sah Melitta bleich, verhämt, in schwarzen Trauerkleidern hier am Schreibtisch stehen, mit den kleinen Händen in den Händen herumwühlend. Die verbliebenen Bänder, die zertrümmerten Ballkugeln, die alle an vergangenes Glück mochten, im Zimmer umherstreuen. Dann die Schmutzstücke zusammenfassen; die Lopen, die einst so zauberlich in dem dunklen Paar gesunkelt, die Ketten von echten Perlen, die auf dem weichen Sofa geruht; in kurzer Zeit wird alles zum Pfandbesitzer wandern.“

(Fortsetzung folgt.)

mit einem Zimmermannshammer auf den Kopf, daß der Hammerstiel abbrach. Die Frau, die eine Gehirnerschütterung erlitt, schrie um Hilfe, worauf der Mordbube und sein vor der Türe Schmiere stehender Kumpan die Flucht ergriffen. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Magdeburg, 17. Jan. Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute den Provinzialfeuerdirektor Gildemeister wegen jahrelanger Unterschlagungen von Erbschaftsgeldern in Höhe von 65 000 Mk. zu fünf Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Güsten, 15. Jan. Gestern stürzte das Hofe Haus in der Neuen Straße ein und mußte auf polizeiliche Anordnung geräumt werden. Die bewohnbaren Bewohner, eine alte Frau mit ihrer Enkelin, mußten anderweitig Obdach suchen. Das Haus war sehr alt und baufällig. Der Platz vor dem Hause wurde durch ein Gelände abgeperrt.

Zeitz, 15. Jan. Falsche Zweimarstücke wurden in letzter Zeit besonders in Bäckereien angebracht oder anzubringen versucht. Jetzt ist man dem Verbreiter und Verfertiger der Falschstücke auf die Fährte gekommen. Ein Mädchen hatte in einem Geschäft angegeben, ein falsches Zweimarstück dort erbetelt zu haben, was aber nicht der Fall war. Als es wiederkam, verfolgte man seine Spur, und sie führte nach Mosberg. Die Polizei übernahm dort einen gewissen Babelowski in seiner Wohnung in dem Mühlenhof, als er eben mit dem Waschen der Stücke beschäftigt war. Er wurde sofort verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Hildburghausen, 15. Jan. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in Ebersreuth. Der Landwirt Wunderlich hatte sein geladenes Jagdgewehr neben der Stalltür an die Mauer gelehnt. Ein Hirtentnabe nahm das Gewehr, ging in den Stall und legte dort auf einen Knecht an; der Schuß trachte, und der Knecht stürzte tot zu Boden. Jammersdief lief der Knabe in die Scheune und teilte einem andern Knecht den Vorfall mit. Als dieser in den Stall eintrat, stürzte brüllend ein Stier auf ihn zu und bohrte ihm ein Horn tief in die Hüfte. Der Stier war, wie sich später zeigte, von einem Teil der Schrotladung getroffen und dadurch wütend geworden, worauf er sich von der Kette losriß. Auch der durch den Stier schwer verwundete Knecht dürfte kaum am Leben bleiben.

Friedrichshain, 13. Jan. Ein eigenartiger tödlicher Unglücksfall betraf vor wenigen Tagen in der Nähe unseres Ortes eine haufierende Leinwandstraßen. Sie viel so unglücklich mit ihrem schweren Bündel, daß die Bänder des Büfettuches ihr den Hals zuzuhürten. Weil Hilfe nicht so leicht zugetrieben wurde, mußte die Bedauernswerte, die sich nicht selbst befreien konnte, langsam erstickt.

Alkerlei aus der Provinz. Sturm und Schneeebruch haben in den Staatswaldungen bei Gehren ungeheuren Schaden angerichtet. Tausende von Bäumen sind ihres Gipfels beraubt. — In Butzstädt konnte das seltene Fest der diamantenen Hochzeit das Landwirt Zeigerische Ehepaar begehen.

Leider ist der Jubelgatte erblindet und auch sonst ans Bett gefesselt, dagegen erfreut sich die Ehefrau noch solcher Mithilfe, daß sie ihrer Wirtschaft vorstehen kann. — Große Salzlagerungen sollen bei Nachgrabungen zwischen Groß-Rosenburg und Werkeis vorgefunden sein. — In der Fischachmühlentankant am Bahnbau Gicht-Lobenstein erschlug ein tschechischer Arbeiter einen Eisenbahnarbeiter aus Bayern. Der Täter ist festgenommen. — Der 23jährige Bergmann Karl Straube wurde bei Sprengarbeiten in den Eisensteingruben bei Schmiedefeld dementen verlest, daß beide Hände und Gesicht vollständig entstell wurden und der Verlust der Sehkraft beider Augen zu befürchten ist. — In Seehausen i. Utmars stürzte der 13jährige Sohn des Gutsbesizers Gbert vor kurzem auf der Eisbahn und erlitt eine Gehirnerschütterung, der er am Montag erlegen ist. — Ein 16jähriger Buchdruckerlehrling in Quecklinburg erkrankte sich in einem fischlich an der Kleestraße. Ein Liebesverhältnis soll die Ursache sein. — Der in Langenberg (Neuh) seit elf Wochen währende Streik in der Porzellanfabrik von Wuse und Wüthler ist, ohne daß die Streikenden etwas erzielt haben, beendet. Die Arbeit ist bedingungslos aufgenommen worden. — Die Eisenberger Fleischgehilfen fordern von ihren Arbeitgebern eine Verkürzung der Arbeitszeit und einige andere Konzessionen. — Selbstmord verübte aus unbekanntem Grunde die Arbeiterfrau Mahb in Coswig (Anhalt), indem sie sich mit einem Küchenmesser den Hals vollständig durchschnitt.

Bermischtes.

Der Kaiser und die Czaren. Folgende Anekdote erzählt der „Zit.“: Eine neugebaute Czarenzelle, die den Monarchen auf einer seiner letzten Reisen begleitete, war zur kaiserlichen Tafel befohlen und besetzt gemächlich nach Altwärts Art die Serviette am Halse. Alles lebte über diesen Vorstoß gegen höfliche Sitte. Der Kaiser war gerade mit dem Leuten eben eingelassener Nachrichten beschäftigt. Bösglück blühte er auf, sah auf die Czarenzelle und sagte lächelnd: „Sagen Sie, lieber A., wollen Sie sich denn noch heute raufieren lassen?“ Eine brauende Heiterkeit wurde durch diese Worte ausgelöst, und die Czarenzelle „rührte ab.“

Für ihre Ehrlichkeit belohnt wurde in Eichweiler die Tochter des Wirts Müller, als sie ein von ihr gegebenes Hundstücken mit Banknoten in Höhe von 50 000 Mk. der Eigentümerin, einer Dame aus Düren, zurückbrachte. Nachdem sich die Eigentümerin des Hundstücken überzeugt hatte, daß von dem Inhalt nichts fehlte, nahm sie ihren ganzen Schmutz von Hals und Armen und schenkte ihm mitant dem silbernen Täschen der Finderin. Obendrein ließ sie ihm dann noch durch einen Diener einen angemessenen Finderlohn als Geschenk überbringen mit dem Bemerkens, das Mädchen möge das Geld für ihre spätere Heirat verwenden.

Von der preussischen Lotteriegemeinschaft. Nach einer amtlichen Zusammenstellung wurden seit Einführung der preussischen Staatslotterie im Großherzogtum Hessen für 144 000 Mark weniger Lose, als bei der früheren hessischen Lotterie abgesetzt.

Verworfenne Revision. Das Reichsgericht hat die Revision des Grafen Püchler-Klein-Tschirne verworfen, der am 20. Okt. v. Js. vom Landgericht Berlin I wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewalttätigkeiten gegen einander, begangen durch Reden und Flugblätter, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Ein neuer großer Lohnkampf hat in Berlin begonnen. Alle dem Holzarbeiterverband angehörenden Arbeiter, 20 000 Mann, werden bis zum Montag ausgeperrt, weil sie ihre von den Arbeitgebern als unannehmbar erklärten Forderungen nicht erfüllt erhalten.

Starker Sturm hat am Sonntag vielfach sein Weien getrieben und manchen Schaden angerichtet. Auch von der See her werden verschiedene Unfälle gemeldet. Verschiedentlich ging der Regen in heftigen Hagelstürmen über. Eher Frühlings-, wie Januarstimmung.

Schwerer Eisenbahnunfall. Bei Sarmato stieß ein aus vier Wagen, von denen zwei mit Reisenden besetzt, zwei mit Holz beladen waren, bestehender, von Biencello kommender Zug auf einen Jng aus Piacenza, der Sand beförderte. Zwanzig Personen sind verwundet, zwei davon schwer.

Erdbebenkatastrophe auf den Antillen. Amerika ist wieder von einer schweren Erdbebenkatastrophe heimgesucht worden. Nach einem Telegramm aus New-York ist die Stadt Kingston auf Jamaica durch ein Erdbeben zerstört worden. Viele Menschenleben sind vernichtet. Das Kabel nach Kingston sowie dasjenige nach Panama über Jamaica ist unterbrochen, der Kabeltelegraph ist bis auf eine Entfernung von fünf Meilen von Kingston wieder hergestellt. Die Western Union Telegraph Company, die die Nachricht von dem Erdbeben zuerst verbreitete, hat sie von ihrem Vertreter in St. Thomas erhalten. Auch die Kabelverbindungen nach den Bermuda-Inseln sind unterbrochen. — Kingston, die Hauptstadt Jamaikas, zählt über 50 000 Einwohner und erhebt sich auf hügeligem Gelände an der Südküste der Insel am Großen Haß. Die Einfahrt zum Hafen der Stadt wird durch die starken Batterien von Fort Royal verteidigt. Kingston ist der Hauptverkehrsplatz für den auswärtigen Handel Jamaikas. Es ist der Sitz eines deutschen Konsulats. Außer den öffentlichen Gebäuden besitzt Kingston fast nur einstöckige Häuser. Die Mehrzahl der Einwohner sind Mulatten und Neger.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 20. Januar.
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst.
Herr Pastor Lange.

Was kostet eine große Tasse des echten Rathreiners Malzkaffee?

Antwort: $\frac{1}{2}$ Pfg.

in Worten: einen halben Pfennig.

Beispiel: zu 1 Liter Kaffee nimmt man höchstens 40 Gramm Rathreiners Malzkaffee; zu einer großen Tasse braucht man den 5ten Teil, also circa 8 Gramm Malzkaffee, 8 Gramm Malzkaffee kosten nach dem vorläufigen Preise circa $\frac{1}{2}$ Pfg.

Rathreiners Malzkaffee ist demnach ein sehr billiges Getränk. Da der „Rathreiner“ nun aber außerdem nach den Gutachten der ersten Autoritäten das denkbar gesunde und angenehmste Getränk ist und unter allen sogenannten „Malzkaffees“, Getreidekaffees u. dgl. allein einen wärsigen, vollen kaffeeähnlichen Wohlgeschmack besitzt, so kann keine Hausfrau besser für sich und die Ihrigen sorgen, als dadurch, daß sie täglich Rathreiners Malzkaffee auf den Tisch bringt.

Die erfahrenen Hausfrauen wissen das schon längst und halten deshalb in ihrem Hause streng auf den echten „Rathreiners Malzkaffee“, dessen untrügliche äußerlichen Kennzeichen sind: Das lose Packt in seiner beladenen Ausstattung, Bild, Name und Unterschrift des Pfarrers Krepp als Schutzmarke, und die Firma Rathreiners Malzkaffee-Fabrikten. Darauf achtet man beim Einkaufe immer.

Die Anfuhr von 1000 cbm Chausseerungs-Steinen

von Bahnhoff Annaburg nach dem sogenannten Ziegenstich soll am Dienstag, den 22. Januar er. Mittags 12 Uhr in Ader's „Neue Welt“ an Mindestfordernde vergeben werden.

Der Unternehmer
Liebmann.

Einen Lehrling

sucht zu Dien
Wilhelm Melchior,
Schneidmstr., Annaburg.

Einen Lehrling,

welcher Lust hat, die Gärtnerci zu erlernen, sucht unter günstigen Bedingungen

Grob's Gärtnerci.

7-8 Baustellen

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Oberwohnung

zu vermieten
Ernst Brinquer, Aderstr.

Eine Wohnung,

mit Verbestattung und großem Gelass, zum 1. April zu mieten gesucht.

Wilhelm Gelbe.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Stuben, Kammer und Anbehr vom 1. April er. zu vermieten.

Hermann Beck.

Käse

hochf. Holländer, weiche Schnittige Ware in Broden
10 Pfd.-Postfolln Mk. 3.80
franko: in Rm. 3.80
Carl F. L. Ram.,
Neumünster i. S. Nr. 12.

Frische Hühnererier

hat abzugeben
Hermann Beck.

Für Bruchleidende!



Anerkannt bestes und sicherstes Band der Welt! Keine Belästigung, kein Druck im Rücken, kein Schonen mehr! Garantie für sichere, bequemen Sitz. Zu haben bei Wihl. Fromm, Sattelmstr., Zeßen.

Haarerausfall! Haarfraß! Haarspalle! Kahlköpfigkeit!

Zimmer und immer wieder greift man zu den einfachsten, alt und viel erprobten

Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus

per Flasche Mk. 0.75, 1.50 und 3.—, ägt mit dem



Wendelsteiner „Kircher“ und „Wendelsteiner“ Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhärtet den Haaransatz, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. Alpina-Seife à Mk. 0.50, Alpina-Wild à Mk. 1.50. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien. Carl Sinius, Wänden.

Depot: Apotheke Annaburg.

Gummierete

Postpaket-Anklebezettel

hält vorrätig
H. Steinbess, Buchdruckerei.

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen à Pfd. 1.40 Mk., dieselben Federn mit allen Daunen, groß gerissen, à Pfd. 2.10 Mk., gut gerissene mit allen Daunen à Pfd. 3.00 Mk., verleihe geg. Nachn. nehm. was nicht gefällt, zurück. August Schuch, Gänsemanntalt Neu-Zerbin (Oberbuch).

Große Inventar-Auktion

in Plossig (Station der Annaburg-
Brettnr Eisenbahn.)

Am Mittwoch, den 23. Januar cr.,
von vormittags 10 Uhr ab,

verkaufe ich auf dem bisher dem Gutsherrn Herrn Franz Wolter
dieselbst gehörigen Gute das **sämtliche lebende und tote**
Inventar meistbietend gegen sofortige bare Bezahlung.

Zum Verkauf kommen: 8 Pferde (2 brillante Fohlen und
6 ausgezeichnete Ackerpferde), 12 sehr gute Milchkuhe,
10 Färsen, 6 Kälber, 7 Sauen, 15 Färschweine,
16 Ferkel, 1 neue hochstehende Dreschmaschine mit
Gübel, 1 Säckelmaschine mit Transmiffion, 1 Säckel-
maschine mit Handbetrieb, 1 neue Kornreinigung-
maschine, 1 Säemaschine, 1 neue Kornreinigung-
maschine, 1 Kultivator, 1 Mähmaschinen, 1 Windfeger,
4 Sackfische, 1 weischariger Flug, 4 Holz-
wägen, 1 Krümmel, 7 Eggen, 1 Wispresse, 1 Hobel-
bank, 1 Kartoffeldämpfer, 1 Kartoffelquetsche, 1 Schleif-
stein, 1 Rasenplane, 1 Wirtberge, 1 Zaunbefäh, 1 Aufsch-
wagen, 6 Ackerwagen, 1 Handwagen, 1 Reuschschlitten,
2 Koffschlitten, 2 Aufschgeschirre, 8 Ackergeschirre,
4 Schlegelgeschirre, 1 Hohlkare, 1 Drehrolle, Gefährde-
betten, Senen, die ganzen Entvorräte, ein großer
Bofen Futterrüben und Kartoffeln und viele andere
Wirtschaftsgegenstände.

Selten günstige Gelegenheit zum Ankauf eines schönen

Stammgutes

unter vorteilhaften Bedingungen.

Gustav Ehaus, Plossig (Elbe).
Telephon Nr. 23.

Zur Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Kleiderstoffen, schwarz und farbig,
reine Wolle, doppelbreit, Mtr. von 80 Fg. an,
Untervorstoffe, weiß und bunt, wollene Planelle,
Schürzenstoffe, Korsetts, Normalhemden,
weissleinene und Vargend-Hemden, Unterröcke,
weiß und bunt, Hemden- und Kleider-Vargende,
Damentuche, Blanddruck,
seidene Halstücher, Kopftücher, Kopf-Schawls,
Hemdentuche, Reform-, Wirtschafts-, Kleider-,
Blanddruck- und Tändel-Schürzen,
Taschentücher, Spitzenträger, Spitzen und Besätze
zu Kleidern, Glace-Handschuhe, Strümpfe,
Strickwolle, Hosenträger.

Reste sind wieder am Lager.

Gebe bis auf Weiteres auf vorstehende Artikel
5 Prozent Extra-Rabatt.

J. G. Hollmig's Sohn.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Verkaufe: Bohnen, Reis, Graupen à Pfd. 16 Fg., harten
Zuder à Pfd. 25 Fg., saure Gurken Stück 5 Fg., Seife per
Kugel 40 Fg., Schmirseife à Pfd. 20 Fg., Seifenpulver 2 Pfd.
25 Fg., Soda 5 Pfd. 20 Fg. u. f. w. Besen und Bürsten
spottbillig, femer 1 großen Pothen Sack, sowie große Kar-
toffeln per Zentner 1,25 M., 2 große Leitern, 9 Obstbäume,
6 Rosenstöcke und mehrere Weinstöcke.

Die bis Montag den 28. Januar cr. nicht verkauften
Waren werden am gedachten Tage von Nachmittags 2 Uhr ab
gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert.

Annaburg. **W. Sählsbrandt.**

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.
Sämtliche dem freien Verkehr überlassen

Apothekerwaren.

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe.

Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.

Medizinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.

Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.

Bronzen, Lack, Pinsel.

Bringe hiermit mein gut-
eingerichtetes

**Masken-
Kostüm-Geschäft**
(eigene Anfertigung),

neue Kostüme nach Maß zum Leib-
preis, gute reinliche Kostüme, bei
Bedarf in Erinnerung.
Stimme nach jedem Ort. Bestel-
lungen erbitte rechtzeitig.

Max Wittig, Falkenberg, Bz. Halle,
Maskenkostümfabrik, Belehnhütten.

Husten!

Wer diesen nicht beachtet, ver-
sündigt sich am eigenen Leibe!

**Kaiser's
Brust-Caramellen**

feinschmeckendes Malz-Extrakt.
Arztlich erprobt u. empfohlen
gegen Husten, Heiserkeit, Sta-
ren, Verschleimung und
Nachtatarrhe.

5120
mit begl.ang. Zeug-
nis beweisen, daß
sie halten, was sie versprechen.
Pac. 25, Dose 50 Fg. bei:
Ctro Niemann, Annaburg.

Garantiert reines
**Gerstendrot, Maisschrot
und Roggenkleie**

(eigenes Fabrikat), sowie alle
anderen gangbare

Futterartikel
offeriert zu billigen Preisen.
Annaburg. **E. Klausenitzer.**

Gold

wert ist ein hartes reines Gesicht, rotes
jugendliches Aussehen, weisse, sammet-
weiche Haut und lebendiger schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Madebeck
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à Stück 50 Fg. bei: Max Huckle,
Otto Schwarz.

Hochfeine neue
**große Valencia-
Apfelsinen**

empfehlenswert
J. G. Hollmig's Sohn.

ff. Berliner
Märzen-Weißbier
à Flasche 20 Fg.

empfehlenswert
Annaburger
Gesellschaftshaus
Hermann Beck.

Jollinhalts-Erklärungen

sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Feinste Landbutter
**ff. Centrifugen-
und Molkereibutter**
empfehlenswert zum billigen Tagespreise
J. G. Hollmig's Sohn.

Anzeigen.

welche nicht bis spätestens Mon-
tag, Mittwoch und Freitag
mittags 12 Uhr angeliefert sind,
können für die jeweilige erscheinende
Nummer nicht mehr zur Aufnahme
berücksichtigt werden. Ausnahmen
hiervon gelten nur bei dringlichen
Fällen, wie Todesanzeigen.
Die Expedition.

Reichstags-Wahl!

Montag, den 21. Januar cr., Abends 8 Uhr
findet im Bürgergarten zu Annaburg eine

Wähler- Versammlung

statt, in welcher der Reichstagskandidat

herr Bürgermeister Wilde

aus Elsterwerda sprechen wird.

Der Wahl-Ausschuß

der vereinigten Konservativen, der National-
liberalen und des Bundes der Landwirte.

Ausverkauf!

Da ich nach 15 jährigem Geschäftsbetrieb hier **ausgemietet** bin,
bin ich gezwungen, mein Geschäft nach außerhalb zu verlegen.
Beabsichtige deshalb von meinem Warenbestand hauptsächlich

Emaille-Waren

zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen, desgleichen auch

Nippfaden mit Aufsichten Annaburgs

und **Aufsichts-Postkarten**, 3 Stück 10 Fg., für
Wiederverkäufer bei Ab-
nahme von 100 Stück billiger.

Annaburg, im Januar 1907.

Bruno Fechner.

Carl Quehl

empfeilt in größter Auswahl zu billigsten Preisen:

Damen-Jaquettes

Damen-Mäntel

Damen-Anhänge

Kinder-Jaquettes

Kinder-Mäntel

Kinder-Kragen.

Größte Auswahl!

Billigste Preise!

Acker's Neue Welt.

Sonnabend, den 19. Januar
veranstaltet der Arbeiter-Radfahrerverein
„Einigkeit“ einen großen

Wiener Maskenball

wozu freundlichst einladet
Der Vorstand. **A. Acker.**
Anfang 7 1/2 Uhr. Demaskierung 11 Uhr.
Eintrittskarten sind zu haben bei den Herren
A. Acker, Willh. Hardorf, Holzbockstrasse, und
Herrn. Grune, Klimentstrasse.



Neufelks.

Sonntag den 20. und Mon-
tag den 21. Januar

Fastnacht.

Es ladet freundlichst ein
Lehmann.

Purzien.

Sonntag, den 20. d. Mts.:

Pfannkuchenschmaus

und **Tanzmusik,**

wozu freundlichst einladet
Lehmann.

Col. Naundorf.

Sonntag, den 20. Januar:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet
A. Dalichow.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und
unentgeltlich mit, was mir von jahre-
langen, qualvollen Magen- u. Ver-
dauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Soed, Lehrerin, Sachsenhausen
b. Frankfurt a. M.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

